

# Das italienische Streichquartett im 18. Jahrhundert

## Möglichkeiten der Analyse

Stephanie Klauk / Frank Zalkow (Universität des Saarlandes, Saarbrücken)

### Forschungsstand

Joseph Haydn gilt als die zentrale Figur für die Entstehung des Streichquartetts.<sup>1</sup> Die Gattung wird immer noch im Wesentlichen mit der Wiener Klassik in Verbindung gebracht. Die mangelnde Erforschung des Streichquartetts in Italien ist zum einen der schwierigen Quellenlage geschuldet, zum anderen der zeitgenössischen Praxis, Streichquartette nur in Stimmen abzuschreiben oder zu drucken.

<sup>1</sup> Grundlegend dazu: Ludwig Finscher, *Studien zur Geschichte des Streichquartetts. I: Die Entstehung des klassischen Streichquartetts. Von den Vorformen zur Grundlegung durch Joseph Haydn*, Kassel 1974 (Saarbrücker Studien zur Musikwissenschaft 3).

### Projekt

Im Rahmen eines dreijährigen Forschungsprojekts am Deutschen Historischen Institut in Rom (2012–2015) konnten über 200 italienische Streichquartette aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (ca. 1760–1785) ermittelt werden.<sup>2</sup> Das widerlegt die verbreitete These, dass es in Italien keine nennenswerte Streichquartettspflege gab.

Abgesehen von der Quantität soll die Qualität bzw. die musikalische Beschaffenheit untersucht werden. Formale und stilistische Kriterien können auch mit computergestützten Analysemethoden erfasst werden. Voraussetzung ist die Spartierung der in Einzelstimmen überlieferten Quartette mittels eines Notenschreibprogramms, das die Umwandlung in verschiedene Formate (midi, mp3, xml usw.) erlaubt.

<sup>2</sup> Vgl. dazu Stephanie Klauk, „Streichquartettspflege in Rom in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Das Repertoire der Adelfamilien Doria-Pamphilj und Compagnoni Marefoschi“, in: Christian Speck (Hrsg.), *The String Quartet from 1750 to 1870: From the Private to the Public Sphere*, Turnhout 2015 – i. Dr.

### Ziele

In einem Projekt der Saarbrücker Musikwissenschaft und der Erlanger Informatik wurden verschiedene computergestützte Analyseverfahren entwickelt.<sup>3</sup> Dabei sollen auch die Möglichkeiten einer analytisch-historischen Auswertung italienischer Streichquartette ausgelotet werden.

Dabei stellt sich die Frage, ob sich erstens eine in harmonischer, melodischer und stilistischer Hinsicht übergreifende italienische Praxis bestätigen und systematisieren lässt; zweitens, in welchem Verhältnis hierzu die Streichquartette Haydns und auch Mozarts stehen.

<sup>3</sup> Verena Konz, Meinard Müller und Rainer Kleinertz, „A Cross-Version Chord Labelling Approach for Exploring Harmonic Structures. A Case Study on Beethoven's Appassionata“, in: *Journal of New Music Research* 42/1 (2013), S. 61–77.

## Computergestützte Analyseverfahren

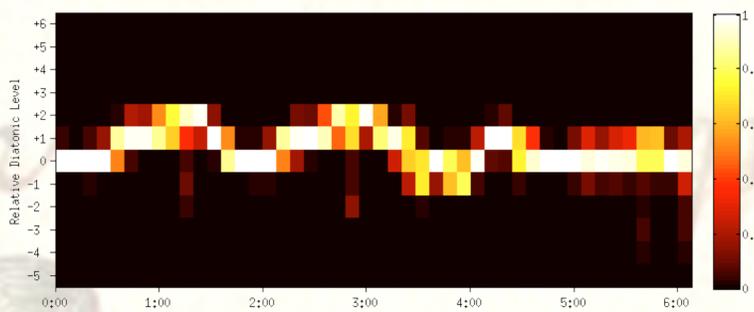
harmonischer Strukturen

melodischer/stilistischer Strukturen

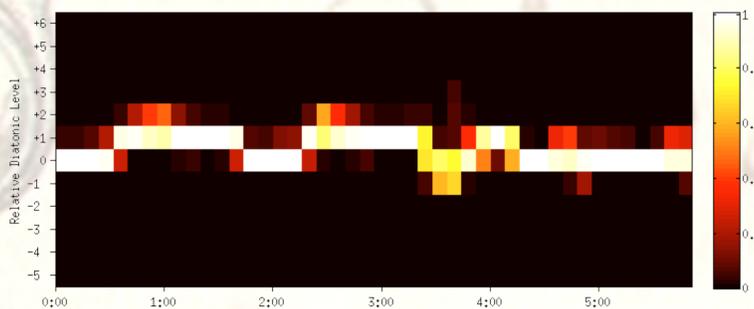
### Beschreibung des Verfahrens

Genutzt wird eine audiobasierte Methode, die nicht Akkorde bestimmt, sondern diatonische Skalen.<sup>4</sup> Um die tonale Verwandtschaft visuell darzustellen, werden die Skalen nach dem Quintenzirkel angeordnet (Grundtonart: 0). Die grafische Darstellung der Aneinanderreihung der lokalen Ergebnisse vermittelt einen Überblick über die Modulationsstruktur einer Komposition.

Grafik 1: Haydn, op. 9, Es-Dur/1



Grafik 2: Sacchini, op. 2, C-Dur/1



### Auswertung und Perspektiven

Grafik 1 und 2 lassen erkennen, dass Sacchini in seinem Kopfsatz harmonisch eindeutiger ist als Haydn. Solche Unterschiede zwischen den Streichquartetten Haydns und seiner italienischen Zeitgenossen sollen statistisch erhärtet und in Wechselbeziehung mit musiktheoretischen Aussagen wie bspw. von Francesco Galeazzi (*Elementi teorico-pratici di musica*, Bd. 2, Rom 1796) ausgewertet werden.

<sup>4</sup> Christof Weiß und Julian Habryka, „Chroma-based scale matching for audio tonality analysis“, *Proceedings of the 9th Conference on Interdisciplinary Musicology – CIM14*, Berlin 2014.

### Quellenlegende

Haydn, Joseph, op. 9 (1769); op. 17 (1771).

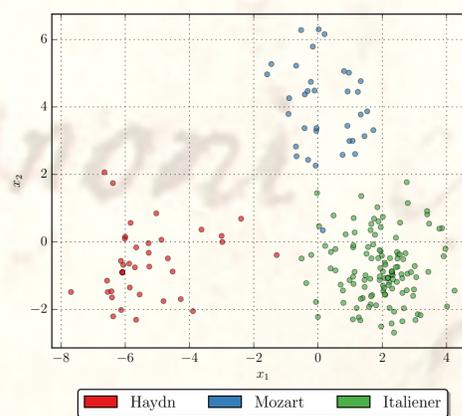
Mozart, Wolfgang Amadeus, KV 80 (1770, „Lodi-Quartett“); KV 155–160 (1772–73, „Mailänder Quartette“); Mozart, Wolfgang Amadeus, KV 168–173 (1773, „Wiener Quartette“).

Ballabene, Gregorio, *Quartetti a due Violini, Viola e Basso* [...], 1769. I-Fn, MUS MSS Rostriolla 201, 306 und 998 / I-Rc, Mss. 5680; Barbicci, Michele, *6 Quartetti per due Violini, Alto Viola e Basso* [...], opera I<sup>a</sup>, Paris 1769; Cirri, Gianbattista, *Six Quartetts, for two Violins, a Tenor and Violoncello obbligato* [...], London 1775; Demachi, Giuseppe, *Sei Quartetti ovvero Concertini* [...], opera IX, Lyon/Paris o. J.; *Six Orchester-Quartets for two Violins, a Tenor and Violoncello* [...], London o. J.; Lombardini Sirmen, Maddalena Laura, *Sei Quartetti a Violino I, e II, Viola, e Violoncello* [...], opera III, Paris 1769; Paisiello, Giovanni, Quartett[i]. I-Mc, Ms. MI0344 Nosedà (1774, „Mailänder Quartette“); Sacchini, Antonio, *Sei Quartetti per due Violini, Viola e Basso* [...], op. 2, London 1772–74.

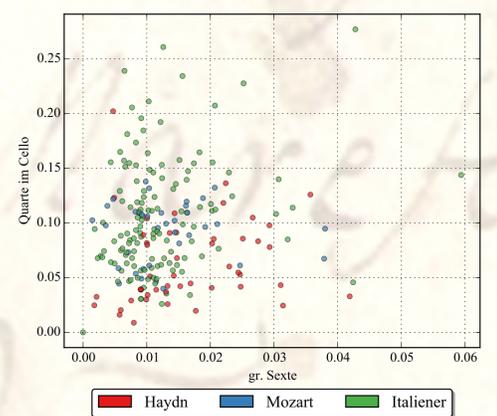
### Beschreibung des Verfahrens

Mittels Methoden, die symbolische Daten verarbeiten, werden melodische Analysen unter dem Aspekt der Intervallverteilung vorgenommen. Ausgehend von der Hypothese, dass sich die Streichquartette Haydns signifikant von denen italienischer Zeitgenossen und auch von Mozart unterscheiden, wurde eine lineare Diskriminanzanalyse erstellt. Grafik 3 zeigt diese ‚Gruppentrennung‘.

Grafik 3



Grafik 4



### Auswertung und Perspektiven

Die lineare Diskriminanzanalyse gibt Hinweise auf Merkmalskombinationen, in denen sich die Gruppen Haydn, Mozart und Italiener (vgl. Quellenlegende) voneinander unterscheiden. Hierfür werden die Intervallverteilungen so kombiniert, dass sie auf zwei Werte reduzierbar und auf zwei Achsen abbildbar sind.

Grafik 4 zeigt die Merkmalskombination von Quarte im Cello und großer Sexte in allen Stimmen. Bei Haydn spielt die Sexte als melodisches Intervall eine größere Rolle als bei den italienischen Komponisten, die zudem in der Unterstimme häufiger Quartsprünge verwenden. Dies deutet auf die stärker harmonisch orientierte Funktion der Bassstimme im frühen italienischen Streichquartett hin sowie auf den verstärkten Einsatz kleinschrittiger Intervalle in melodischen Linien.